

Jesus begeistert zum mutigen Zeugnis

📖 *Apostelgeschichte 6,8-10;7,54-60*

Maité Haller, Künzelsau



Jesus begeistert zum mutigen Zeugnis. Das ist das Thema dieser Bibelarbeit. Und dazu haben wir einen Text aus der Apostelgeschichte. Es sind Verse aus dem 6. und 7. Kapitel der Apostelgeschichte:

Apostelgeschichte 6, 8-10 + 7, 54-60

8 Stephanus aber, voll Gnade und Kraft, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk.

9 Da standen einige auf von der Synagoge der Libertiner und der Kyrenäer und der Alexandriner und einige von denen aus Kilikien und der Provinz Asia und stritten mit Stephanus.

10 Doch sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geist, in dem er redete.

Und jetzt lassen wir die Rede des Stephanus aus, die er daraufhin vor dem Hohen Rat hielt, weil die Juden ihn angezeigt hatten.

Lesen wir gleich weiter, wie ihre Reaktion darauf war: Kapitel 7

54 Als sie das hörten, ging's ihnen durchs Herz und sie knirschten mit den Zähnen über ihn.

55 Er aber, voll Heiligen Geistes, sah auf zum Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus stehen zur Rechten Gottes

56 und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.

57 Sie schrien aber laut und hielten sich ihre Ohren zu und stürmten einmütig auf ihn ein,

58 stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider ab zu den Füßen eines jungen Mannes, der hieß Saulus,

59 und sie steinigten Stephanus; der rief den Herrn an und sprach: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!

60 Er fiel auf die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Und als er das gesagt hatte, verschied er.

Wir lesen da von Stephanus. Stephanus, der als erster Märtyrer gilt. Als der Erste in der Geschichte der Gemeinde Jesu, der gestorben ist, weil er sich zu Jesus bekannt hat. Er war der erste, aber leider nicht der letzte. Bis heute müssen Geschwister leiden und auch sterben, weil sie Jesus bezeugen, von ihm reden und ihn und ihren Glauben nicht verleugnen.

Hier in unserem Land und in den Kontexten, in denen sich die meisten von uns, die heute hier sind, bewegen, kommt das zum Glück nur sehr wenig bis gar nicht vor. Dass jemand wirklich ernsthafte Konsequenzen zu tragen hat, weil er sich zu Jesus bekennt, ist wirklich die absolute Ausnahme.

Ich bin nicht naiv und nicht blind und ich weiß, dass es auch hier solche Fälle gibt.

Und vielleicht ist heute auch jemand da, der wegen seines Glaubens wirklich schon leiden musste oder noch leiden muss.

Falls jemand hier ist, dann will ich dir sagen: Du bist mir ein großes Vorbild im Glauben und ich danke dir, dass du treu und mutig unseren Herrn bekennt und ihm nachfolgst! Und ich bitte dich

um Verzeihung, wo ich zu wenig daran gedacht habe, dass es Verfolgung gibt und ich zu wenig für dich und die vielen anderen gebetet habe.

Alle anderen – zu denen ich auch gehöre – will ich daran erinnern, dass es ein großes Geschenk und keine Selbstverständlichkeit ist, dass wir hier in dieser Freiheit leben und glauben dürfen und will uns alle neu ermutigen, dankbar dafür zu sein.

Trotz allem kennen auch wir Situationen, die uns auf andere Weise herausfordern. Vielleicht müssen wir nicht um Leib und Leben fürchten, aber selbst in unserem Umfeld fällt es uns doch nicht immer leicht, Jesus zu bekennen und zu ihm zu stehen.

Schauen wir also, was wir von Stephanus lernen können und wie wir uns von ihm herausfordern lassen können.

Das erste, was ich feststelle, ist, wir müssen das Zeugnis zulassen.

1. Das Zeugnis zulassen

Es heißt hier von Stephanus, er „tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk“. Das bedeutet erstmal nichts anderes als, Stephanus war im Volk, in der Öffentlichkeit aktiv.

Seine Aufgabe als sogenannter „Diakon“ oder „Armenpfleger“ war eigentlich die, sich um die kulturell griechisch geprägten Witwen zu kümmern, die sogenannten Hellenisten. Sie waren bisher in der Jerusalemer Gemeinde vergessen worden. Es gab damals ein Armen- und Witwenverzeichnis, in das man eingetragen werden konnte und dann finanziell von der Gemeinde versorgt wurde.

Das war eine alte Sitte und die christliche Gemeinde hat das übernommen und offensichtlich wussten nur die hebräischen Witwen davon und man dachte nur an sie. Also wurden jetzt sieben Männer eingesetzt, die sich um die hellenistischen Witwen kümmern sollten. Stephanus war einer davon.

Das war also seine eigentliche Aufgabe, aber er hat nicht nur Kontakt zu den Witwen – und vielleicht anderen Armen – aus der Gemeinde. Er war ein Mann „voll Gnade und Kraft“ wie es in Apostelgeschichte Kapitel 6, Vers 8 heißt und in Vers 5 lesen wir schon von ihm er sei „ein Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes“.

Stephanus setzt diese Gaben ein. Er geht ins Volk und er tut Wunder und Zeichen. Er fällt auf. Er ist keiner, der still und leise seine Arbeit tut und mit Menschen, die etwas anderes glauben, nichts zu tun haben will. Nur so kann es ja auch zu der Auseinandersetzung mit den Juden aus „der Synagoge der Libertiner und der Kyrenäer und der Alexandriner und dazu einigen aus Kilikien und der Provinz Asia“ kommen. Alle diese Menschen waren auch hellenistische Juden. Juden, die nicht in Jerusalem, sondern in der Diaspora, in Rom, Kleinasien oder Nordafrika aufgewachsen waren. Kulturell gesehen, waren sich Stephanus und sie sicherlich sehr ähnlich. Aber es waren Juden, die in Jerusalem eine eigene Synagoge hatten, keine Christen. Sie waren also keine Mitglieder der Gemeinde. Aber Stephanus hatte Kontakt zu ihnen, obwohl es seine Aufgabe eigentlich nur war, sich um die Witwen zu kümmern.

Wenn wir Jesus also bezeugen wollen, dann müssen wir raus aus dem Umfeld der Gemeinde. Wir sehen bei Stephanus, dass er nicht speziell für Mission oder Evangelisation beauftragt war. Seine Aufgabe innerhalb der Gemeinde war eine andere. Aber das hielt ihn nicht davon ab, weitere Kontakte zu haben und dort seine Gaben genauso einzubringen.

Nochmal: Wenn wir Jesus bezeugen wollen in der Welt, dann müssen wir raus aus dem Umfeld der Gemeinde. Nur selten werden Menschen von sich aus die Gemeinde aufsuchen, um uns Fragen über Jesus oder den Glauben zu stellen. Wir haben den Auftrag von Jesus, in alle Welt zu gehen. Und die Welt beginnt vor unserer Haustüre und vor der Türe der Gemeinde – nicht erst in den

klassischen Missionsländern.

Wie oft sind wir aber viel zu sehr eingespannt und beschäftigt mit den Aufgaben, die wir innerhalb der Gemeinde übernommen haben? Haben wir überhaupt noch Zeit für andere Kontakte?

Ich habe es leider schon öfters erlebt, dass Gemeinden eine evangelistische Veranstaltung geplant haben, zu der man seine Freunde einladen sollte. Am Ende waren wenige bis keine nicht-Gläubigen da. Nicht unbedingt, weil sie der Einladung nicht gefolgt waren. Auch nicht unbedingt, weil sich die Gemeindeglieder nicht getraut haben, einzuladen. Oft habe ich erfahren, dass viele Gemeindeglieder einfach keine Freundschaften zu nicht-Gläubigen haben. Keine Freundschaften, die so tief sind, dass man eine Einladung aussprechen könnte.

Wenn man Kontakt hat, dann sind es Arbeitskollegen oder Nachbarn oder Eltern von Freunden der Kinder, die man zwar kennt, aber zu denen man keine Freundschaften pflegt. Die dann zu einer solchen Veranstaltung einzuladen, wäre wirklich etwas befremdlich.

Wenn wir natürliche Kontakte zu nicht-Gläubigen haben, dann werden wir mit ihnen auch über unsere Freizeitgestaltung reden oder darüber, was wir für gut und schlecht empfinden. Ganz normale Gespräche zwischen Bekannten und Freunden eben.

Auf die einfache Frage: „Na, was hast du am Wochenende so vor?“ mit einem „Ich gehe am Sonntag in den Gottesdienst“ antworten zu können, ist schon ein Zeugnis. Und wenn man es dann noch mit einer ehrlichen Vorfriede und Begeisterung aussprechen kann, dann wird der andere das wahrnehmen.

Wenn wir Jesus bezeugen wollen, müssen wir es zulassen, uns in Situationen zu begeben, in denen wir das Zeugnis geben können.

Stephanus zeigt mir, dass das nicht immer nur als spezieller Dienst in der Gemeinde sein muss. Das wären dann z.B. Menschen, die eben solche evangelistischen Veranstaltungen planen oder die Straßeneinsätze machen oder ähnliches. Das darf auch sein, aber JEDER ist beauftragt Zeuge zu sein und Zeugnis zu geben, unabhängig davon, welche Aufgabe man sonst in der Gemeinde hat.

Ich möchte eine für manche vielleicht provokante Forderung stellen:

Wenn du merkst, dass du wegen deines Dienstes in der Gemeinde keine Zeit und Kraft hast, außerhalb der Gemeinde Kontakte zu pflegen und Zeugnis zu geben, dann solltest du vielleicht den Gemeindedienst einschränken.

Das ist ein provokanter Schritt und erfordert vielleicht auch eine ganze Menge Mut. Aber darum geht es ja: mutig Zeugnis geben.

Ja, denken jetzt vielleicht manche, wenn ich ein solcher Mann wäre wie Stephanus, voll von Glauben und Weisheit und Gnade und Heiligem Geist, dann wäre das ja ganz schön einfach. Wir lesen ja, dass die anderen gegen seine Argumente keine Chance hatten. Wenn ich so reden könnte, dann wäre ich auch sofort dabei.

Du BIST ein solcher Mensch, voll von Heiligem Geist, Gnade und Glauben! Denn jeder, der glaubt, hat den Heiligen Geist empfangen.

Auch hier gilt: Wir müssen es zulassen, dass der Geist in uns wirkt und uns Weisheit gibt, zur richtigen Zeit das richtige Zeugnis zu sprechen. Beten wir darum und lassen wir es zu, dass wir Zeugnis geben dürfen!

Damit hängt ganz eng der zweite Punkt zusammen, den ich von Stephanus lerne. Neben dem, dass wir das Zeugnis zulassen müssen gilt es

2. Dem Bezeugten begegnen

Stephanus also redet und diskutiert mit den Juden. Der Textteil, den ich vorhin ausgelassen habe, ist eine Ansprache an den Hohen Rat. Stephanus erzählt die Geschichte einige wichtiger Personen im Alten Testament und dann wirft er den Juden ganz deutlich an den Kopf, dass auch sie solche sind, die die wahren Propheten Gottes – und eben sogar auch seinen Sohn – nicht erkennen. Er scheut sich hier nicht, ganz klare Worte zu verwenden.

Und wir lesen dann, dass es ihnen „durchs Herz geht“, was er sagt. Das griechische Wort, das hier steht, bedeutet „durchsägen“. Es zersägt ihnen das Herz. Sie merken, dass dieser Mann recht hat und sie ihm nichts entgegen zu setzen haben. Und das macht sie wütend. Sie stürmen auf ihn ein und Stephanus wird ahnen, dass das nicht gut für ihn ausgeht.

Doch dann stellt sich Jesus zu ihm. Er zeigt sich ihm in einer Vision und Stephanus wird bestätigt darin, dass er das richtige bezeugt hat: Jesus ist der Menschensohn, der an der Seite des Vaters steht.

So wie er, Stephanus, es glaubt und bezeugt. Und das kann er nicht verschweigen. Er sieht Jesus ganz klar vor Augen und vielleicht wünscht er sich auch, dass die anderen es ihm dann endlich glauben und auch Jesus nachfolgen. Er bezeugt seinen Gegnern, was er sieht. Er bezeugt Jesus als den Sohn Gottes und lässt sich von dem wütenden Mob nicht einschüchtern.

Wenn wir Jesus sehen, ihm begegnen, dann werden wir wieder gewiss, wieso wir ihm folgen und ihn bezeugen. Das macht uns Mut und gibt uns die Kraft, auch gegen wütende Gegner Stand zu halten.

Wenn wir also Jesus bezeugen wollen, dann müssen wir ihm begegnen und ihn sehen. Natürlich kann keiner es veranlassen, eine solche Vision zu haben, wie Stephanus sie hatte. Aber wir können Räume schaffen, um Jesus zu begegnen: Wenn wir in der Bibel lesen, dann sehen wir, wer Jesus ist und wie er ist. Wenn wir in der Stille uns ihm öffnen, dann können wir gute Gedanken von ihm empfangen und Seine Nähe spüren. In Gottesdiensten und in der Gemeinschaft mit anderen Christen dürfen wir uns gegenseitig ermutigen und von unseren Erfahrungen erzählen, um Jesus besser kennen zu lernen und um uns immer wieder bewusst zu machen, wer er ist und was er für uns getan hat.

Wie Jesus selbst sagt: „Wes des Herz voll ist, des geht der Mund über“ (Mt 12,34 / Lk 6,45).

Wir müssen unser Herz füllen mit Jesus und Seinen Taten.

Dann können wir eigentlich gar nicht anders, als auch darüber zu reden.

Aber wenn wir selbst nicht überzeugt und begeistert sind von Jesus, dann sind wir als Zeugen ziemlich unglaubwürdig.

Wenn wir dagegen wirklich wissen, wer Jesus ist und wenn wir eine enge Beziehung zu ihm haben und immer wieder neu die Begegnung mit ihm suchen, dann werden wir bereit, ihn zu bezeugen, mit allen Konsequenzen.

Denn dann wissen wir auch, dass diese Welt hier nur ein Übergangsort für uns ist. Dass wir nach dem Tod nichts zu befürchten haben und dass unser Ansehen, unser Besitz unsere Stellung und die Meinung der anderen Menschen über uns, keine Bedeutung für uns haben müssen.

Wie Stephanus, der Jesus sieht und keine Angst mehr hat vor dem Tod. Er weiß, was ihn erwartet und er geht mutig und zuversichtlich diesen Weg.

Und in der Begegnung mit Jesus lernen wir dann und werden ausgerüstet für den dritten Punkt, den ich von Stephanus lerne:

3. Den Irdischen imitieren

Wenn wir uns anschauen, wie Stephanus stirbt, dann werden wir erinnert an Jesu Tod. Er fällt auf die Knie, wie Jesus im Garten Gethsemane. Er bittet um die Aufnahme seines Geistes und dann bittet er um die Vergebung der Sünde seiner Mörder.

Wenn wir Jesus bezeugen wollen, dann sollten wir uns an seinem Beispiel orientieren.

Jetzt ist es ja, wie gesagt, für uns zum Glück eher unwahrscheinlich, dass wir bald in der Gefahr stehen, für das Zeugnis von Jesus getötet zu werden. Aber, dass wir Jesus imitieren sollen, das gilt auch für alle anderen Möglichkeiten, ihn zu bezeugen. Er soll unser Vorbild sein, in allem, was wir tun.

Ich habe bewusst gesagt, „den Irdischen imitieren“, weil es darum geht, wie wir hier in der Welt und mit der Welt leben, so wie es Jesus tat, als er als Mensch hier war.

Wie hat er mit anderen geredet? Was hat er über Gott gesagt? Wie hat er es gesagt? Wie ist er mit anderen umgegangen?

Jesus in der heutigen Welt mutig bezeugen, heißt das gleiche, was es damals für Jesus selbst auch hieß: Die Menschen lieben, sich ihnen zuwenden und ggf. auch gegen die kulturellen und gesellschaftlichen Normen verstoßen.

Und das kann dann doch auch schon mal unbequem für uns werden. In einer Welt, in der viele christlichen und biblischen Werte nicht mehr geteilt oder sogar aktiv abgelehnt werden.

Ich glaube, dass es hier hilft, den zweiten und den dritten Punkt miteinander zu verbinden.

Dem Bezeugten begegnen und den Irdischen imitieren kann nur gemeinsam passieren. Denn wenn wir Jesus begegnen, dann erhalten wir auch von ihm die Kraft, nach seinem Vorbild zu leben. Wir müssen es aber wollen und es zulassen und immer wieder neu die Nähe zu ihm suchen.

Und ein letzter Gedanke dazu, was es heißt, den Irdischen zu imitieren.

Stephanus bittet um die Vergebung der Sünden seiner Gegner. So wie es auch Jesus getan hat. Das ist ein großes Zeugnis und ein mutiges auch. Es ist nicht menschlich und kann nicht aus uns selbst heraus geschehen, dass wir vergeben, wenn uns andere Leid zufügen. Es ist ein Geschenk und Gnade, wenn wir es können.

Und Stephanus geht ja noch einen Schritt weiter. Er vergibt ja nicht nur selbst seinen Mördern, sondern er bittet Gott darum, dass er ihnen auch vergibt. So viel Liebe, so viel Vergebungsbereitschaft und so viel Gnade, das ist ganz klar ein Zeugnis dafür, dass er sich selbst ganz in Gottes Hand weiß und er sich vollkommen von dieser Welt gelöst hat.

In unserer Welt herrscht so viel Krieg und Unfriede und Hass und eben keine Vergebungsbereitschaft. Das fängt ja schon im Kleinen an. Wie viele Familien sind zerrüttet, wie viele seelische Verletzungen gibt es, wie viele Herzen sind zerfressen von Hass und Vergeltungssucht!

In eine solche Welt Vergebung zu sprechen und Vergebung zuzusprechen, das ist vielleicht eines der größten und mutigsten Zeugnisse von Jesu Liebe, das wir heutzutage geben können.

Jesus begeistert zum mutigen Zeugnis. Das war das vorgegebene Thema.

Ich habe mich gefragt, was denn nun das eigentliche Zeugnis ist, das Stephanus ablegt.

Ist es seine Anrede an die Mitglieder des Hohen Rats? Ist es das Bekennen von Jesus als den Menschensohn? Oder ist es das Sterben nach dem Vorbild und im Vertrauen auf Jesus, inklusive der Vergebung?

Es ist alles drei. Denn Jesus bezeugen geschieht nicht nur durch einen Satz oder eine Predigt oder eine Handlung.

Jesus bezeugen geschieht durch unseren Lebensstil und unsere Lebenseinstellung.

Und dann werden wir in Situationen kommen, in denen eine Erklärung und ein Argumentieren dran und ganz klare Worte nötig sind. So wie Stephanus ganz klar zu den Juden vor dem Hohen Rat geredet hat.

In einer anderen Situation ist es dann nötig, das, was wir persönlich von Jesus wissen und sehen zu bezeugen. Stephanus hatte eine Vision, die hat er mitgeteilt.

Und es kann sein, dass es auch mal die Art und Weise ist, wie wir mit schwierigen Menschen oder Situationen umgehen und uns dabei an Jesu Vorbild orientieren. So wie Stephanus selbst im Angesicht des Todes noch Jesu Vorbild gefolgt ist.

Unser ganzes Leben ist ein Zeugnis.

Und weil wir unser Leben mit Jesus leben, dürfen wir ein mutiges Leben führen.

Eines, dass uns Dinge sagen und Schritte gehen lässt, die wir ohne Jesus nicht wagen würden.

Was das im Leben jedes Einzelnen bedeutet, kann ganz unterschiedlich sein.

Gemeinsam haben wir alle, dass wir den Heiligen Geist von Jesus empfangen haben.

Wir sind also be-geistert und können somit mutiges Zeugnis von Jesus geben, indem wir

1. Das Zeugnis zulassen
2. Dem Bezeugten (immer wieder neu) begegnen
3. Den Irdischen imitieren.

Amen.

Quelle: christustag.de

Bitte beachten Sie:

Es gilt das gesprochene Wort. Dieser Text ist ausschließlich für den privaten Gebrauch bestimmt. Wenn Sie diesen Text in einem anderen Zusammenhang veröffentlichen oder kommerziell verwenden möchten, wenden Sie sich an die jeweiligen Autorinnen und Autoren.

Der Christustag wird veranstaltet von der ChristusBewegung Lebendige Gemeinde in Württemberg sowie der ChristusBewegung Baden.

ChristusBewegung Baden

Vorsitzender: Lothar Mössner
Eschenweg 3
76327 Pfinztal
Tel. 07240 – 61 59 303
E-Mail: info@bb-baden.de
Internet: www.cbb-baden.de



Lebendige Gemeinde. ChristusBewegung in Württemberg

Vorsitzender: Dekan Ralf Albrecht
Saalstr. 6, 70825 Korntal-Münchingen
Tel. 0711 834699 – Fax 0711 8388086
E-Mail: info@lebendige-gemeinde.de
Internet: www.lebendige-gemeinde.de



facebook.com/lebendige-gemeinde



twitter.com/lebendigemeinde



instagram.com/wirliebengemeinde

#wirliebengemeinde